

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Der Volksfreund. 1901-1932 1905**

92 (18.4.1905)

# Der Volksfreund

Tageszeitung für das werktätige Volk Badens.

Nr. 92.

Karlsruhe, Dienstag den 18. April 1905.

25. Jahrgang.

Ausgabe täglich mit Ausnahme Sonntags und der gesetzlichen Feiertage. — Abonnementspreis: ins Haus durch Träger zugestellt, monatlich 70 Pfg., vierteljährlich 2.10. In der Expedition und den Abgaben abgeholt, monatlich 60 Pfg. Bei der Post bestellt und dort abgeholt 2.10, durch den Briefträger ins Haus gebracht 2.52 vierteljährlich.

Redaktion und Expedition:  
Luisenstraße 24.  
Telefon: Nr. 128. — Postbezugsliste: Nr. 5144.  
Sprechstunden der Redaktion: 12—1 Uhr mittags.  
Redaktionschluss: 1/10 Uhr vormittags.

Inserate: die einpaltige, kleine Zeile, oder deren Raum 20 Pfg., Lokal-Inserate billiger. Bei größeren Aufträgen Rabatt. — Schluss der Annahme von Inseraten für nächste Nummer vormittags 1/9 Uhr. Größere Inserate müssen tags zuvor, spätestens 3 Uhr nachmittags, aufgegeben sein. — Geschäftsstunden der Expedition: vormittags 1/8—1 Uhr und nachmittags von 2—1/2 Uhr.

## Die Regierung redet!

Karlsruhe, 18. April.

Nachdem drei Tage lang ein Parlamentsbericht, den jetzt die „Nordb. Allgemeine Zeitung“ als „recht mangelhaft“ bezeichnet, die Grundlage erregter Diskussionen gebildet hat, nimmt das Organ der Regierung am Palmsonntag das Wort zur Erklärung, daß Herr Müller mißverstanden worden sei. Es heißt nicht „annehmbar“, sondern „unannehmbar“.

Der Artikel, in dem die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ die Stellung der Regierung zu den Beschlüssen auseinandersetzt, die die Bergkommission in zweiter Lesung gefaßt hat, ist ein zeitgeschichtliches Dokument. Dringt man nämlich durch alle diplomatischen Füllsel dieses unsäglich vorsichtig abgefaßten Artikels durch, so gelangt man zu diesem tatsächlichen Kern: Die Beschlüsse, die die sogenannte Volksvertretung gefaßt hat, sind sogar den Vertretern des Monarchen, nämlich den Ministern, zu volksfeindlich. Die Regierung nimmt — natürlich nur bis zu einem gewissen Grade und voll Angst über ihren eigenen Mut — das Volk gegen die Volksvertretung in Schutz. Unter blühendsten Gesinnungen auf die Sozialdemokratie (Marx, Wilson) und laienhaft Komplimenten für die Herren des Landtags legt sie diesen ganz untertänig auseinander, daß das von ihnen beschlossene „Vergarbeitsgesetz“ einen doppelten Verfassungsbruch zu Ungunsten der Arbeiter bedeute und daher in dieser Form — „auf Bedenken“ stoßen müsse.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ stimmt mit dem „Scharfmacher“ Heidebrandt, Zedlitz-Friedberg darin völlig überein, daß „eine weiße Geheule“ gegen die Grundlagen des Staates in der Tat mit den Pflichten eines Arbeiterschafts-Mitgliedes nicht in Einklang zu bringen wäre. Jedenfalls aber unterliegt eine derartige landesgesetzliche Beschränkung der parteipolitischen Tätigkeit der Mitglieder des Ausschusses dem entscheidenden Bedenken, daß sie verfassungswidrig sei. Man bedenke wohl: in demselben Atem, in dem die Offiziösen höflich erklären muß, daß die „Scharfmacher“, die Grundlagen des Staates, nämlich die Verfassung, angegriffen haben, schimpft sie auf die Sozialdemokratie, die eine „weiße Geheule“ gegen diese „Grundlage“ betreibt. Die Sozialdemokratie, die die Verfassung kritisiert, wird beschimpft, die Kommission aber, die sie bricht, wird mit ausgefuchter Höflichkeit behandelt.

Einen zweiten Hauptpunkt der offiziellen Bedenken bildet ein in der Öffentlichkeit noch nicht genügend gewürdigter Beschluß, „wonach die wegen Kontraktbruchs verwirkten Lohnabhängigen den Unterhaltungsstellen zuzuführen, und innerhalb von sechs Wochen von den Vergewerksbessern an diese abgeführt werden müssen“. Diese Bestimmung, die die Vergewerksbesitzer geradezu dazu zwingen will, über streikende Arbeiter Hungerstrafen zu verhängen — indem sie die Arbeitgeber zur Beschlagnahme von Lohnanteilen nicht nur berechtigt, sondern geradezu verpflichtet — scheint der Regierung auch nicht in ein „Arbeiter-Schutzgesetz“ zu passen. Sie trüffel sich damit, daß ihre Annahme im Plenum fraglich sei, da schon in der Kommission Zweifel darüber aufgetaucht seien, ob sie mit dem Bürgerlichen Gesetzbuch vereinbar wäre. Damit ist der zweite Verfassungsbruch festgestellt. Denn das bürgerliche Recht ist nicht abgeändert worden.

Die Frage, ob die Wahlen geheim oder öffentlich sein sollen, wird als eine „das Schicksal des

Entwurfs mitentscheidende Frage“ bezeichnet, was wohl heißen soll, daß die Regierung auf der geheimen Wahl bestehen will. Um die Frage der „Beschränkung der Bedingungen für das aktive und passive Wahlrecht“ drückt sich das Regierungsblatt vorsichtig herum.

Mit der Vereitelung des sanitären Arbeitstages erklärt man sich einverstanden! Die Beschlüsse der Kommission, die die fallweise Festsetzung der Arbeitszeit durch das Oberbergamt unter Mitwirkung des „Gesundheitsrats“ vorsehen, hat schon Herr Müller in der Kommission für eine „geeignete Basis zur Verständigung“ erklärt. Die Regierung begt nur noch den wahrhaft revolutionären Wunsch, daß die Arbeiter-Vertreter des Gesundheitsrats nicht erannt, sondern — man denke! — richtig gewählt werden sollen. Im übrigen ist sie einverstanden.

Schließlich spricht die „Nordb. Allgem. Ztg.“ die Hoffnung aus, daß sich „schließlich aus den Verhandlungen des Abgeordnetenhauses über die vorliegende Vergarbeitsgesetzvorlage ein lebensfähiges Gebilde entwickeln“ werde.

Wie wird nun dieses „lebensfähige Gebilde“ aussehen, wenn das Plenum wirklich alle Wünsche der Regierung erfüllen sollte?

Es bleibt dann die Bestimmung, daß ein Arbeiter, der wegen Verletzung unreiner Kohle dreimal bestraft ist ohne Kündigung entlassen werden darf.

Es bleibt die Bestimmung, daß die Wähler der Ausschüsse 25 Jahre alt und seit 2 Jahren auf der Erde beschäftigt sein müssen. Es bleibt die Bestimmung, daß die Gewählten 30 Jahre alt und seit vier Jahren in dem Berufe beschäftigt sein müssen.

Es bleibt die Bestimmung, die die Arbeiter-ausschüsse verpflichtet, für ein gutes Einvernehmen zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer zu sorgen, Streiks zu verhindern und Arbeitsunfälle zu schlichten. Es bleibt die Bestimmung, daß der Ausschuss im Falle der „Zwischenhandlung“ auf Antrag des Arbeitgebers aufgelöst und eine Neuwahl auf drei Jahre suspendiert werden kann.

Schließlich bleibt es dabei, daß die Beschränkung der Arbeitszeit in gesundheitsgefährlichen Gruben nicht gesetzlich festgelegt, sondern in das willkürliche Ermessen der Bergbehörde gestellt wird.

Ein solches Gebilde würde die preussische Regierung für ein „lebensfähiges Gebilde“ halten! Die Regierung des sozialen Königtums bemüht sich zwar, arbeiterfeindlicher zu erscheinen als die sogenannte preussische Volksvertretung, aber der Unterschied ist wirklich nur durch das Vergrößerungs-glas erkennbar. Deswegen freilich bleibt es nicht weniger anständig, daß ein Nationalliberaler erst — förmlich preussischer Staatsminister werden muß, um scharfmacherische Beschlüsse, die von seiner Partei gefaßt worden sind, gar zu toll zu finden. Im übrigen ist kein Streit um die Melodie, der zwischen der Regierung und den Scharfmachern besteht, sondern höchstens ein Streit um die Tonart.

Die „Deutsche Tageszeitung“ will aus besserer Quelle erfahren haben, daß die Geschichte von dem vorbereiteten Regierungsentwurf für den Reichstag ein bloßes Märchen sei. Für mehr haben auch wir sie bisher nicht gehalten. Der Landtag wird vielleicht des Scheiterns wegen einige starke Ausdrücke des Entwurfs mildern, der Sinn aber wird der gleiche bleiben. Die förmlich preussische Staatsregierung bereitet sich darauf vor, ihr den Arbeitern gegebenes Wort zu brechen und deckt ihren Rückzug durch eine offiziöse Schimpfanrede gegen die Sozialdemokratie. Das ist die wirkliche Situation!

## Politische Uebersicht.

### Ein Beitrag zur Hohenzollernlegende.

Zust zur Zeit, da in der Ordnungspresse ein Enthüllungskrieg gegen Wahrenbrecher's „Hohenzollernlegende“ tobt, die im „Vorwärts“-Verlage zu erscheinen beginnt, ist noch ein neues Höligenbuch erschienen, das zu diesem vielbesprochenen Kapitel reiche Beiträge liefert. Es ist das schon erwähnte Buch des Prinzen Kraft zu Hohenzollern-Ingelfingen, der bei Friedrich Wilhelm IV. und Wilhelm I. Zögling und Adjutant gewesen ist und aus der Zeit seines Dienstes manches Erbauliche und Unterhaltende miteilt. Obwohl dieses Memoirenwerk der Verherrlichung der beiden Monarchen dienen soll und beide, namentlich den von der Geschichte längst gerichteten vierten Friedrich Wilhelm gegen allerhand Angriffe zu verteidigen bestrbt ist, so ist es doch so sehr aus dem Geiste des Hofes geschrieben, daß es unbewußt mancherlei verrät, was dem Verherrlichungszwecke nicht dienen kann.

Für heute sei nur eine dieser Geschichten wiedererzählt. Im Jahre 1861 führte die neu gegründete „Norddeutsche Reichsarmee“ einen heftigen Kampf gegen Friedrichs Nachfolger im Berliner Polizeipräsidenten, dem nicht nur ein reaktionäres Regiment, sondern auch Korruption verhaftet wurde. Anlässlich der Enthüllung des Thuer-Denkmal's kam es nun in Gegenwart Königs Wilhelm I. zu einer Demonstration gegen die Polizei. Die Menge erklärte zwar die Ordnung aufrecht zu erhalten, aber sich den Anordnungen der Polizei nicht fügen zu wollen. So kam es, daß sich der prinzipielle Adjutant ohne Schutzmannsbeihilfe den Weg für seine dienstlichen Gänge bahnen mußte, wobei er, wie er selbst geißelt, von seiner Seite behelligt wurde. Und nun höre man den Erzähler selbst:

Diesmal verfolgte der König mich und das Volk mit den Augen, und als bei meiner Rückkehr der Aufbruch erfolgte: „Fort mit der Polizei!“ da schob der König, den die Geduld endlich riß, wie ein Pfeil auf die Mäntel zu und rief: „Wer untersteht sich, hier zu stehen?! Du hast gesehen? Fort mit Dir!“ Und der Sünder drückte sich schleunigst. Da ericholl hinter dem König der Ruf: „Wieder mit Jedem!“ Der König drehte sich wie ein Blitz um, legte die Hand an den Degen und rief den, der gerufen hatte, an: „Ich steche Dich nieder, wenn Du noch einmal ruft! Gut ab! Wer hat noch den Mut auf dem Kopf?“ Dabei blühten seine Augen, daß jeder hätte, es war dem König bitterer Ernst. Im Nu waren alle Kräfte losgerissen. Der König ging langsam an den Wagen und besaß Jedem zu Pferde zu steigen. Vom Wagen aus gab er Jedem die Hand, besaß ihm, fortzureiten und ließ den Wagen halten, bis er sah, daß Jedem unbedächtig aus der Menge fort war, die hier und dorthin drückte.

Die bürgerliche Presse, die spaltenlange Auszüge aus dem Buche Hohenzollern abdruckte, hat in der vorliegenden Ausgabe eine interessante Geschichte, die das Bild des „gütigen Königs“ in eigenartiger Weise ergänzt, überflüssig. Durch solche Auslese aber hat sie erst recht ein Bild davon gegeben, wie die monarchische Legende entsteht. Die meist teuren und darum den Massen unzugänglichen Memoirenwerke sind ohnein meist von Interessenten der Legendenbildung, Diplomaten, Höflingen, Aristokraten verfaßt. Dieses sich einmal gefasste Material wird von der gutgeleiteten Presse und der Schulbuch-Literatur noch einmal gefeilt, und so kommt man schließlich dazu, einen König als den „gütigen“ zu preisen, der seine Untertanen wegen einer vorläufigen mißliebigen Meinungsänderung mit allerhöchsteigenhändigem Tollschlag bedroht hat.

## Aus Baden.

„Blod“-Taktik. Im Ettenthaler Bezirk, den zuletzt der Oberamtsrichter Armbruster (Zentr.) vertreten hat, beabsichtigt der „Blod“ den Amtbürgermeister Brokmer von Ettenthal als Landtagskandidat aufzustellen. In der ersten bezüglichen Bekanntmachung hieß es, welcher Partei sich Herr Brokmer im Falle seiner Wahl anschließen werde, wisse man noch nicht. Jetzt schreibt die „Dreisg. Ztg.“:

Das Zentrum ist erboti darüber, daß es in Ettenthal eine Vertrauensmännerversammlung des Bezirkes wagt, Herrn Amtbürgermeister Brokmer von Ettenthal zum Kandidaten für die nächste Landtagswahl zu nominieren. Herr Brokmer ist zwar ein treuer Katholik und eine dem Zentrum nahestehende Persönlichkeit, aber er hat für dieses zu gemäßigten und toleranten Ansichten, wie sie den Zentrumsgewählten nicht in dem Stam passen. Toleranz und Mäßigung sind eben zwei Kräfte, die auf der Zentrumswahl nicht gebildet werden. Außerdem möchte das Zentrum den bisherigen Abgeordneten Oberamtsrichter Armbruster wieder platzieren, obwohl gerade für Ettenthal ein Mann aus dem Volke, aus dem praktischen Leben heraus, viel mehr als Kandidat passen würde, wie ein Akademiker.

Wenn das Zentrum eine Kandidatur Brokmer nicht akzeptieren will, so hat es von seinem Standpunkt aus ganz recht. Keine Partei, die etwas auf Prinzipien hält, stellt Kandidaten auf, von welchen man nicht einmal weiß, ob sie einer oder welcher Partei sie eigentlich angehören. Daß der „Blod“ sogar geneigt ist, „dem Zentrum nahestehende“ Kandidaten aufzustellen, ist auch charakteristisch. Trotz dieser überflüssigen Taktik wird aber der „Blod“ nicht auf seine Rechnung kommen. Was den Akademiker betrifft, so kann das Zentrum mit gutem Grund den Vorwurf zurückgeben. Die Nationalliberalen haben in einer ganzen Reihe ländlicher Bezirke Akademiker aufgestellt. Warum also soll das Zentrum nicht daselbe tun dürfen? Die Nationalliberalen agitieren immer so dumm als nur irgend möglich und machen auf diese Weise dem Zentrum die Arbeit leicht.

Reform der Eidesleistung. Wie die „Köln. Zeitung“ erfährt, hat das Unterrichtsministerium eine bezügliche Eingabe der letzten evangelischen Generalsynode dahin beantwortet, die badische Regierung werde bestrebt sein, die notwendige Reform des gerichtlichen Eides im Sinne einer beträchtlichen Einschränkung der Eidesleistung nach Kräften zu unterstützen. — Es ist nachgerade an der Zeit, daß nicht nur eine Einschränkung der Eidesleistung, sondern auch eine zeitgemäße Reform der Eidesformel vorgenommen wird.

Im 38. Bezirk (Rastatt-Land) beabsichtigen die Nationalliberalen eine eigene Kandidatur aufzustellen. Bei der letzten Reichstagswahl erhielten sie in diesem Bezirk 131 Stimmen; die Demokraten 249. Die Sozialdemokratie brachte es auf 1021 und das Zentrum auf 3053 Stimmen. Der Bezirk ist also dem Zentrum, das den Landgerichtsbezirk Schimdt in Karlsruhe als Kandidaten aufgestellt hat, sicher.

Für die Stadt Offenburg soll, nach einer Mitteilung des „Heidelb. Tagblatts“, Rechtsanwalt Schneider (Demokrat) als Vorkandidat in Aussicht genommen sein.

Für den Bezirk Zambachschloß stellten eine Vertrauensmännerversammlung der Zentrumspartei den Benefiziaten Dr. Schofer als Kandidaten für den Landtag auf. Der Bezirk gehört zum sichersten Zentrumsbereich. Dr. Schofer war zum Direktor des Konvikts ausersehen. Die Regierung hat aber gegen diese Ernennung von ihrem Veto-recht Gebrauch gemacht. Als Antwort darauf ist

## Diamantstadt.

Roman von Hermann Heijermans.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

Die obersten Fenster der blinden Mauer erglänzten silbern im Abendlicht; sie waren die einzigen, die über Dächer, Dächern, Schornsteine und Plattenreihen woglichten. Die anderen standen halb offen. An zwei Fenstern standen Blumenstöcke, und Krötenklangen waren davor besetzt. Weiß abstechend von den roten Mauern hing Wäsche daran; schlaffe Hemden, aufgebundene blaue Mittel, eine silberne Dose, deren Schenkel und Beine ein leichter Luftzug anflaute und raschelnd, rote, weinrote, wie Fahnen bei Windstille.

Stimmengemurmel drang dann und wann durch die Fensterspalten, aus dem Dunkel der Häuser, vom Echo dumpf wiedergegeben; fernes Sprechen zusammengehöriger Menschen, ohne heller erhellende Töne dazwischen. Wie ein hoher weiter Luftschicht zog der Hofraum das Geräusch aus den dunklen Zimmern, den Aem aus den Lippen, den aus der Grube hervorsteigenden Dampf, in den blühenden, niedrigen Stadthimmel hinauf. Die Kinder, klein und bleich spielten unten im Schatten, in dem engen Viereck, wo niemals Licht hindrang. Saartjes Stimme lang am lautesten.

Im ersten Stockwerk wurde ein Fenster aufgeschoben. Eine Frau, mit did aus ihrer weißen Jacke hervorquellenden Brüsten, mit unordentlich zu beruhendem Knoten aufgedrehtem Haar, lehnte sich auf den Ellenbogen über eine Trockenfange und blickte nach unten. Das Abendgrot umhüllte ihren Kopf, die schalen, weiß-bleichen Wangen, das Obedäre ihrer Augen, die schimpfenden Lippen. Die Brüste lagen auf den gekrümmten Armen; aus vollem Maße schrie sie:

„Legt den Deckel wieder drauf! ... Was ist das für 'n Pestgestank! ... Wollt ihr wohl! ... Wollt ihr wohl! ...“

„Warum denn?“ sagte Jan, eigenfönnig weiterstehend.

„So ein Schnotthannes,“ rapselte schreiend die Frau in das Dunkel des Zimmers hinein, — „überall müssen sie mit ihren faulen Worten dran sitzen,“ und sich wieder mit den dicken Brüsten aus dem Fenster biegend: „Legt ihr ihn nun gleich wieder drauf, Salamander?“

„Oh,“ rief Jan zurück, „da liegt was drin.“

„Was liegt denn drin, du alter Klumpfuß?“

geierte die Frau giftig.

„Ein Apfel von ihr,“ sagte Meijer, auf Saartje zeigend.

„Nicht ihr darum die ganze Luft verpesten? — Legt ihn sofort wieder drauf, hört ihr?“

Ein Mann mit dickem Kopf, rot und schwitzend, drängte seinen Körper neben den der Frau durch die Fensterspaltung.

„Legt ihr ihn gleich drauf!“ — schrie er heiser.

Aber Jan, eigenfönnig und wohl wissend, daß die Leute oben in dem Dachhaus keine Tür nach dem Hof hin hatten, und daß sie im Streit mit den Neuten unten lagen, sagte nur, frech den Wämmertopf verböhnend: „Sieh, da ist Madam ja auch!“ — und blickte trozig, mit Jungensberachtung nach den roten, schwarzbelagten Wänden. Man farbte sich das Gesicht des Mannes. Mit den Fäusten auf die Fensterraut gestützt, in grümmiger Mut, brüllte er Worte, die träge aus dem fernen fetten Hals mit dem schwaabbeligen Unterton hervor-sabberten, und schwer in dem Häuserbereich nachhallten: „... Gottverdammtes Krüppelweib! ...“

Die ganze Luft zu verpesten! ... Schandpaar! ... Großer, widerlicher Schweinebandit! ... Vandal! ... Vandal, du! ...“ Weiter brachte er es nicht; er wurde dunkelbraun vor Aufregung, sein Hals schmirte sich zu, das Unterlinsen zitterte. Aber die Frau beugte sich tiefer herab ins gepenstige Grau des Häuserhofs; drohend mit dem bleichen fleischigen Arm, schnauzte sie freischend an seiner Stelle weiter, jedes Schimpfwort, das von Wand zu Wand schmetterte, langziehend:

„Schnotthannes, du! ... Kästernmäu — äuter,

ih! ... Macht das doch bei euch zu Hau — ans! ... Die Luft so zu verpe — ten! ... Die Luft so zu verpe — sten! ... Schweinealamander! ...“

Grell freischte die Frauenstimme durch den fühlischen Dunst. Dann warf das Weib das Fenster mit heftig nachdröhnendem Schlage zu.

Auch aus den anderen Fenstern beugten sich jetzt schnell verdrießlich anscheuende Köpfe.

Die Kinder sahen, etwas eingeschüchtern durch das Schimpfen, still auf der Grube. Die Fenster hielten dicker aus den Mauern, fest hing die Trockenwände. Da rief vom dunklen Lortweg her die Stimme des Schuhmachers, was da los sei? Jan, durch Walters Stimme ermuntert, rief flagen:

„Er will nicht haben, daß ich den Apfel wieder rauskriege, der Kerl von oben.“

„Hat hier nichts haben zu wollen,“ schaltete die Stimme vom Lortweg her, ... der Wauersfänger! der Windbeutel! ...“

Und wieder herrschte Ruhe in dem Viereck. Dumpfes Stimmengemurmel drang von fern her durch die Fensterspalten. Fenster blickte Fenster an mit hohen Augen. Gardinen hingen schlaff herab, altgelb, mit schmutzigen Flecken. In den bleigrauen Fensterbänken hingen Schlamme, fiederte Gassenwasser. Sankterper, dem Eingang gegenüber, hatte grüne Fensterbretter, hell seegrasgrüne, mit glatt lackierten Händern und durcheinergeschobenen Winnen. Die Schatten der Mauern lasteten auf dem Hof; saß-weißer Nebeldunst wob und zog zum Himmel, der, ein nildig-trüber Deckel, über den Giebeln und Dächern lag. —

Die alte Frau in Lehnstuhl schief noch immer. Sie schauerte leise. Das Loben der Kinder schaltete heller durch die Türspalte, undröndte den Kopf und gelte bis in die dunklen Ecken. —

„Halt du ihn?“

„Stille doch! ... Er gleitet wieder 'unter' ... Nun seh' ich ihn überhaupt nicht mehr.“

„Dann lag es mich mal machen!“

Und wieder angekrengt blickend, beugten sich die Köpfe über den Rand; die Kinder rückten zu-

(Fortsetzung folgt.)

wohl die Auffstellung Schöfers in einem der sichersten  
Zentrumswahlbezirke aufzufassen.  
\* **Verkehrsversicherung.** Nach dem am 1. April  
b. J. erschienenen deutschen Eisenbahnverkehrs- und Ge-  
schäftsverkehrsgesetz sind die Eisenbahnverkehrs- und Ge-  
schäftsverkehrsgesetze auf einfache Fahrkarten und auf Rückfahr-  
karten die Weise außer am Tage der Abfertigung auch  
noch am folgenden Tage angetragen werden. Durch diese  
Bestimmung ist dem Publikum die Möglichkeit gegeben,  
sich am Tage vor einer bevorstehenden Reise die erforder-  
lichen Fahrkarten zu lösen, oder Kilometerfahrkarten,  
die als einfache Fahrkarten anzusehen sind, abzugeben zu  
lassen. Dadurch, daß das Publikum von dieser Einrich-  
tung möglichst weitgehenden Gebrauch machen, Kilometer-  
fahrkarten nicht an verkehrsreichen Sonntagen und an Festtagen,  
sondern an den vorübergehenden Werktagen kaufen und  
Reisefahrkarten in allen Hefen in verkehrsreicheren Zeiten  
aufbewahren würde, würde sich der oft große Andrang  
zu den Schaltern an Sonn- und Festtagen — zum Vor-  
teil des Publikums und der Beamten — wesentlich herab-  
mindern lassen.

## Deutsches Reich.

\* **Delacoe leckt ein!** So verurteilt der  
„Berliner Lokalanzeiger“. Der französische Minister  
des Auswärtigen soll nämlich in einem Gespräch  
mit dem deutschen Vizekanzler Radolin gesagt  
haben, er bedauere die unerquickliche Prestampagne  
und wünsche, eine Verständigung über bestehende  
Mißverständnisse anzubahnen.

Es ist merkwürdig, daß man plötzlich eine ge-  
sprächswiese Neuherung des französischen Staats-  
mannes, die seinen amtlichen Charakter trägt, als  
Erfolg der deutschen Staatskunst anpreist, während  
man die gesprächswiesen Mitteilungen, die derselbe  
Delacoe demselben Radolin über den englisch-franzö-  
sischen Marokkovertrag gemacht hat, als nicht  
vorhanden betrachtet, weil sie keinen amtlichen  
Charakter tragen.

Wenn übrigens Delacoe in diesem lächerlichen  
Streite wirklich den Mägenen spielen sollte, der  
nachgibt und die deutsche Diplomatie in den Nach-  
fallen läßt, so wäre das nur der Arbeit unserer  
französischen Genossen zum Zufrieden, die ihre  
haubtmännischen Narren ebenso im Zaum zu  
halten versuchen, wie wir deutschen Sozialdemo-  
kraten die unseren.

\* **Zeichen der Zeit.** Die sparsamen Pots-  
damer Stadtverordneten, die zur Kronprinzinen-  
spende 3000 M. und zur Einholungsfestlich-  
keit 15 000 M. bewilligten, sind über die  
Bitte, im Schauspielhaus eine Schillerfeier aufzu-  
stellen, um dort zur Feier der hundertjährigen  
Wiederkehr des Geburtstags Schillers etwas zu  
tun, kühnlichweigend zur Tagesordnung übergegangen.  
Nach 85 000 M. für Straßensanierungen, deren  
Potsdam wirklich recht bedürftig erscheint, wurden  
gefrühen.

\* **Schreien der Götter.** Zu dem schon erwähnten  
Prozesse gegen die zehn polnischen Bergarbeiter vor  
dem Landgericht in Essen, die sich des Auftrubs  
während des Bergarbeiterstreiks schuldig gemacht  
haben sollen, wurden insgesamt 145 Monate Ge-  
fängnis ausgeworfen. Bei dem Auftruf ist ein  
Genarm unerheblich verlegt worden.

## Husland.

### Oesterreich.

\* **Ein sozialdemokratischer Wahlzug.** Im  
ländlichen Wahlbezirk Bruck in Steiermark (der  
privilegierten Zensus-Kategorie) siegte bei der Reichs-  
ratswahl der Genosse Kiesel mit einer Mehr-  
heit von 433 Stimmen über seinen liberalen Ge-  
genner. Dieser behand sich das Mandat im Besitze  
der Volkspartei.

## Haus der Partei.

S.V. **Muggenturm**, 16. April. Die Wahlvereins-  
versammlung, welche am Samstag Abend stattfand, war  
gut besucht. Zur Landtagswahl wurde der Antrag an-  
genommen, in den nächsten Wochen eine Konferenz für  
den 33. Wahlbezirk einzuberufen, um eine einheitliche  
Agitation entfalten zu können. Zur Waffener wurde be-  
schlossen, am 1. Mai im Vereinslokal zusammenzu-  
kommen. Die Genossen werden erlucht, in Zukunft die  
Wahlvereinsversammlungen gut zu besuchen und bei der  
Landtagswahlwahl thätig mitzuarbeiten.

N. **Dresden**, 16. April. Den Parteigenossen und  
Volksgenossen diene zur Nachricht, daß das erste Heft  
der „Kommunisten-Zeitung“ erschienen ist. Wir empfehlen  
allen Genossen die Anschaffung dieses sehr interessanten  
Verkes, das in wöchentlichen Ausgaben à 20 Pf. erscheint.  
Bestellungen werden jederzeit durch den Filialinhaber  
des „Volkstempel“, F. Neuburger, Friedenstraße Nr. 2,  
angenommen.

Der **Partei-Vorstand** erläßt ein Rundschreiben, in  
dem er zu weiterer Verbreitung der „Neuen Zeit“ auf-  
fordert, die zwar eine höhere Abonnementziffer hat, als  
fast alle ähnlichen Zeitschriften, deren Verbreitung aber  
doch keineswegs der Stärke der Partei entspricht. Die  
„Neue Zeit“ ist dazu bestimmt, unsere Grundgedanken  
weiter auszubauen und unsere Lehren weiter zu entwickeln. In  
der „Neuen Zeit“ werden unter anderen prinzipiellen Fragen  
der Gesetzgebung, die Fragen des Arbeiterlohnes und  
der Arbeiterversicherung, sowie die Gewerkschaftsbewe-  
gung und das Genossenschaftswesen eingehend erörtert.  
Durch werden in der „Neuen Zeit“ ausführliche Berichte  
über die Entwicklung der sozialistischen Bewegung in allen

## Das Korn.

Von Graf Leo Tolstoj.

Kinder fanden einmal in einer Schlucht ein Ding, so  
groß wie ein Hühner, in der Mitte hatte es eine Rinne  
und sah aus wie ein Korn. Ein Mann, der vorüberfuhr,  
sah das Ding, kaufte es von den Kindern für fünf Kopfen  
ab, brachte es in die Stadt und verkaufte es dem Zaren  
als Seltsamkeit.

Der Zar besah die weißen Leute und gebot ihnen,  
zu erkunden, was das für ein Ding wäre, ein Ei oder  
ein Korn. Die Weisen grübelten und grübelten und  
konnten keine Antwort ergründen.

Das Ding lag auf dem Fensterbrett. Ein Huhn kam  
geflogen, pickte daran, pickte ein Loch. Daß es ein Korn  
sei, haben jetzt alle und die Weisen ließen sich vernemen,  
das Ding sei ein Roggenkorn.

Der Zar wunderte sich sehr, weshalb er den Weisen  
gebot, zu erkunden, wo ein solches Ding gebehe.

Die Weisen grübelten und grübelten und studierten  
in den Büchern, aber sie fanden nichts. Sie kamen  
zum Zaren und sagten:

„Wir können keine Antwort geben, in unsern Büchern  
steht nichts darüber geschrieben; man muß ihn die Weisen  
fragen, vielleicht hat einer von ihnen Alten darüber  
gehört, wann so ein Korn gefäht wurde.“

Der Zar befahl, einen ganz alten Bauern vor ihn  
zu führen.

Man brachte ihm ein gelbbärtiges, zahnloses Männ-  
chen, das mühsam auf zwei Krücken hereinhumpelte.

Der Zar zeigte ihm das Korn, aber der Alte konnte  
taum noch sehen, halb sah er, halb tastete er.

„Nimmst du mir nicht sagen, Väterchen, wo so ein  
Korn gebohrt?“ fragte ihn der Zar. „Hast du vielleicht  
selbst solches Getreide gebohrt?“ Oder hast du in deinem  
Leben ein solches Korn gebohrt?“

Der Alte war halb taub, nur mit Mühe konnte er  
hören, nur mit Mühe begreifen. Er gab zur Antwort:  
„Nein, auf meinem Felde habe ich so ein Getreide  
nie gebohrt, nie geerntet, nie habe ich so ein Getreide ge-  
kauft. Kaufte man Getreide, so war das Korn immer  
fein. Man muß meinen Alten fragen, vielleicht kann der  
sagen, wo so ein Korn wuchs.“

Kindern der Kulturwelt veröffentlicht. Wie die „Neue  
Zeit“ die gestellten Aufgaben bisher erfüllte, darüber  
gibt das vor kurzem erschienene Generalregister der  
ersten zwanzig Jahrgänge Auskunft. Das Autorenver-  
zeichnis ist eine Sammlung der bekanntesten Namen und  
das Sachregister zeigt, daß in den zwanzig Jahren keine  
Frage von Bedeutung aufkam, die nicht in der „Neuen  
Zeit“ behandelt wurde. Die Tagespresse kann nicht in  
den Maße die theoretischen Fragen behandeln, wie es  
in der „Neuen Zeit“ geschieht. Andere Stellung in  
öffentlichen Leben gebietet aber, daß die Teilnahme an  
der Weiterbildung unserer Lehren nicht auf einen engen  
Kreis beschränkt bleibt. Es muß Grundlag werden in  
der Partei, daß mindestens alle diejenigen Genossen, die  
aktiv tätig sind, auch regelmäßige Leser der „Neuen Zeit“ sind. Können sie aus eigenen  
Mitteln das Abonnement der Zeitschrift nicht bestreiten,  
so müssen die Mittel der Partei am 1. oder in den 2. oder 3. Quartalen unterfützend ein-  
bringen. Diese Einrichtung haben bereits eine Reihe  
Parteiorte und Parteizeiten getroffen; sie sollte allgemein  
eingeführt werden. An Orten, wo die geistigen Kräfte  
noch schwach sind, können die Artikel der „Neuen Zeit“  
in den Parteifunktionärskreisen vorgelesen und besprochen  
werden, was außerordentlich fruchtbar wirken dürfte.  
Probepfeile der „Neuen Zeit“ sendet auf Verlangen die  
Expedition der „Freien Presse“. Auch die Verbreitung  
des „Wahren Jacob“ und der „Gleichheit“ sei bei diesem  
Anlasse nachdrücklich unseren Parteigenossen in Erinne-  
rung gebracht. Insbesondere die „Gleichheit“ hat trotz  
des erfreulichen Aufschwungs, den sie genommen hat,  
noch viel zu tun. Es sollte keine Redaktionsfamilie  
geben, in der die „Gleichheit“ nicht Eingang gefunden  
hat. Durch die im Beginn dieses Jahres erfolgte  
Ausgestaltung des Inhalts durch die „Frauenbeilage“  
und die Beilage für die Jugend ist die „Gleichheit“  
neben ihrer Funktion als Kampfblatt für die Interessen  
der Arbeiterinnen auch zu einem proletarischen Familien-  
blatt geworden.

## Soziale Rundschau.

Der **Ausprägungsbeschluss der rheinisch-west-**  
**fälischen Brauereien.** Der am Mittwoch in Köln  
gefasste Beschluss von 200 Vertretern rheinisch-westfälischer  
Brauereien: am 28. April die Hälfte aller organisierten  
Brauereiarbeiter von Rheinland-Westfalen auszusperren,  
wenn bis dahin der Bierboycott in Köln, Wilhelm a. Rh.,  
Stall und nicht aufgehoben ist — hat die Zeitung des  
Brauereiarbeiter-Verbandes und der Kölner Boykott-  
kommission nicht im mindesten übersehen. Auf die Aus-  
sperung der organisierten Brauer in Rheinland-Westfalen,  
durch die man den Zentralverband der Brauereiarbeiter  
zerstören will, hat ja die sozialdemokratische Zeitung  
des Boykottschulverbandes rheinisch-westfälischer Brauere-  
arbeiter seit Monaten hingearbeitet. Darum hat man doch  
nur die Arbeiter der Kölner Großbrauerei Altbier zum  
Streik und Boykott getrieben, um zunächst die Lokale und  
dann die prinzipielle Aussperung der Organisierten vor-  
nehmen zu können. Das ist dem Syndikat des Boykott-  
schulverbandes von den Arbeitervertretern am Montag  
ins Gesicht hinein gelangt worden, ohne daß der Herr  
widerprotestierte. Und überdies hat der Sekretär  
des Verbandes der Kölner Brauereiarbeiter zu einem nicht  
dem Ring angehörenden Brauereiarbeiter durchsichtig ge-  
sagt: „Wenn der Ring doch bei es geht, ja  
nur darum, die Brauereiarbeiterorganisation  
zu sprengen!“ — Der Ring der Bier-  
progen mag nur zugeben, daß statt der Brauereiarbeiter-  
organisation nicht er selber in die Grube fällt. Die  
Vorbereitungen zu einem solchen Schicksal sind wahrlich  
nicht in geringem Maße vorhanden. Das Syndikat mag  
sich, wenn es den wahnwitzigen Beschluss vom 12. April  
wirklich durchführen will, auf einen Kampf gefasst machen,  
der mit beispielloser Erbitterung und Jähgierigkeit  
ausgeführt wird. Das Syndikat der Brauereiarbeiter mit  
freier Hand das Vornehme aller Arbeiterrechte, das Koalitions-  
recht, angeht, und die rheinisch-westfälische organisierte  
Arbeiterkraft wird den Kampf der Brauereiarbeiter um  
den Weiterbestand ihrer Organisation zu ihrem Kampfe  
machen. Mit welcher Entschiedenheit dies geschieht, da-  
von hat man ja in Köln schon einen kleinen Vorgeschmack.  
Die „Rheinische Zeitung“ veröffentlichte am Donnerstag  
eine Liste von etwa 150 Weizen, die das Bier der Ring-  
brauereien durch Boykottverweigerung erlegt haben. Und dabei  
hat der Kampf eigentlich erst angefangen.

\* **Der Boykott gegen die Kölner Brauereien.**  
In sieben am Sonntag Vormittag stattgefundenen, über-  
aus stark besuchten Volksversammlungen wurde Stellung  
zu der seitens des Boykottverbandes für Rheinland und  
Westfalen ausgesprochenen Aussperung sämtlicher organi-  
sierter Brauereiarbeiter genommen und beschlossen, mit  
allen Mitteln den jeitens der Gewerkschaften verhängten  
Wirtschaftsboykott durchzuführen. Die Gewerkschaften  
haben bereits mit 35 Brauereien ein Abkommen auf  
Lieferung boykottfreien Bieres getroffen. 32 Brauereien  
wurden in Acht und Bann erklärt. Auch in anderen  
rheinisch-westfälischen Städten finden in den nächsten  
Tagen Versammlungen statt, mit der Tagesordnung:  
Stellungnahme zu Aussperung in Brauereigewerbe.

Der **Kölnener Arbeiterkreis** dauert fort, 400 Ge-  
hilfen arbeiten in der befristeten Bedingungen. Die  
übrigen lebten den Einigungsverhandlungen des Gewerbe-  
gerichts vorstehend in geheimer Abstimmung mit 251  
gegen 48 Stimmen als unzulänglich ab.

Der **Streik bei der Motorwagenfabrik Kuffel**  
und **Kompagnie** in Wachen ist beendet. Die Streikenden  
erlangen durch einen Vergleich einen bedeutenden Erfolg.

Der **Streik der Bauhandwerker in Glückstadt**  
ist beendet, die Arbeiter haben einen vollen Erfolg er-  
zungen. Für Maurer und Zimmerer soll der Stunden-  
lohn bis zum 1. Juli d. J. 48 Pf. betragen, vom 1. Juli  
ab wird der geforderte Lohn von 50 Pf. gezahlt. Die  
Bauarbeiter erhalten künftig 42 Pf. bzw. 40 Pf. —  
Auch der Zimmererstreik in Wedel ist zugunsten der  
Arbeiter beendet.

Der Zar befahl, den Vater des Alten vor ihn zu  
führen.  
Man fand den Vater und brachte ihn zum Zaren.  
Es kam ein Kreis auf einer Straße. Der Zar zeigte ihm  
das Korn. Die Augen des Alten waren noch gut, er be-  
sah es genau.

Der Zar fragte ihn: „Weißt du nicht, Alterchen, wo  
so ein Korn gebohrt? Hast du vielleicht selbst auf deinem  
Felde solches Getreide gebohrt? Oder hast du in deinem  
Leben so ein Korn gekauft?“

War auch der Alte etwas harthörig, so hörte er doch  
besser als sein Sohn.

„Nein“, sagte er, „auf meinem Felde habe ich so ein  
Getreide nie gebohrt, nie geerntet; gekauft hab ich's auch  
nicht, weil zu meiner Zeit Geld noch gar nicht in Ge-  
brauch war. Alle näherten sich von eigenem Brot und  
teilten im Notfall miteinander. Wo so ein Korn ge-  
wachsen, weiß ich nicht. Unser Korn war größer und er-  
giebiger als das heutige, aber so ein Korn habe ich nie  
gesehen. Ich hörte von meinem Alten, daß zu seiner  
Zeit das Getreide besser gebohrt, als zu meiner Zeit,  
und größer und ergiebiger war. Man muß meinen Alten  
fragen.“

Der Zar schickte nach dem Vater des Alten.

Man fand den Großvater und brachte ihn zum  
Zaren. Mühselos, ohne Krücken, trat ein Kreis ein, seine  
Augen waren hell und er sprach deutlich. Der Zar zeigte  
dem Großvater das Korn; derselbe besah es von allen  
Seiten.

„Lange ist's her“, sagte er, „daß ich so ein uraltes  
Kornchen nicht gesehen habe.“ Er sah einen Krümel ab,  
lachte ein bisschen und meinte: „Es ist das selbe.“

„Sage mir, Großväterchen, wann und wo solch ein  
Korn wuchs. Hast du vielleicht selbst auf deinem Felde  
solches Getreide gebohrt oder irgendwo gekauft?“

Der Alte entgegnete: „Ist es auf meiner Zeit wuchs  
so ein Getreide, nur mit solchem Korn haben wir uns  
genährt.“

„Ja möchte wissen, Großväterchen, ob du ein solches  
Korn selbst gebohrt oder ob du es gekauft hast?“

Der Alte lächelte: „Zu meiner Zeit“, sagte er,  
„kannst keiner Schinde, Brot zu verkaufen oder zu kaufen

Mit dem **Siege der Gehilfen** geendet hat der  
Kampf der Wiener Zigarlergehilfen. Die  
„Arbeiter-Ztg.“ berichtet: Den Bemühungen des Sektions-  
führers Grafen Auerberg ist es gelungen, die unheilvolle  
Aussperung mit einem allgemeinen Friedensschluß zu be-  
enden. Nach den letzten Ereignissen waren Verhand-  
lungen zwischen den Gehilfen und der Vereinigung der  
Zigarlermeister vollständig ausgeschlossen. Sollte die Aus-  
sperung nicht flüchtweise zusammenbrechen und schließlich  
in eine langwierige Weite sehr vererbter Boykotts  
auslaufen, so war nur das eine möglich: die Mitglieder  
der Vereinigung mußten die Bedingungen, unter denen  
der Gehilfenstreik leben einzulernen. Meist der  
Vereinigungsausschüsse gestattete, alle an einmännlich  
nehmen. Ein Handel gab es eben nicht mehr. Das  
erkannte Auerberg und er erluchte den Gehilfenobmann  
Wibholz, ihm jene Bedingungen mitzuteilen. Davon ver-  
ständigte er dann den Vorstand der Meistervereinigung,  
dem die Nachricht nicht unerwünscht und unerwartet kam  
und der sofort im Ministerium eine Erklärung  
unterzeichnete, in der sich sämtliche Mitglieder der Ver-  
einigung verpflichteten, die von den Gehilfen gestellten Be-  
dingungen anzunehmen. Hiebend wurde der Gehilfenob-  
mann Wibholz brieflich verständigt und damit war der  
Kampf geschlossen. So hat sich in einem Vierteljahr das  
Blatt völlig gewendet: die Aussperung, die damit be-  
gonnen hatte, daß die Meisterorganisation mit der Or-  
ganisation der Gehilfen nicht zusammengehen wollte, endete  
damit, daß zum Schluß die Organisation der Gehilfen  
gegründet war und ein Ministerium den Friedensvermittler  
maden mußte.

## Gerichtszeitung.

§ **Karlsruher Strafkammer I.** (Sitzung vom  
15. April.)

In den zur Verhandlung stehenden Berufungs-  
sachen ergingen folgende Urteile: Metzger Franz Maffet aus  
Gaggenbach wegen Körperverletzung 4 Wochen Gefängnis;  
Landwirt Rudolf Nag aus Friedrichstal wegen Körper-  
verletzung 50 M. Geldstrafe.

Aus der Wohnung der Georg Fesler Eheleute hier  
wurde im Laufe des letzten November eine goldene  
Narwe im Werte von 750 M., ein Unterrod und zwei  
Paar Strümpfe entwendet worden. Die Diebstahle  
hatte, wie später ermittelt werden konnte, die Fabrik-  
arbeiterin Elise Eisenloß aus Bruchsal begangen, die  
bei den Feslenten Fesler in Wietze wohnte. Die Eisen-  
loß, eine schon mehrfach wegen Diebstahls vorbestrafte  
Person, erhielt heute 5 Monate Gefängnis.

Durch einen unehrlichen Gehilfenstreikhaber wurde  
der Sattlermeister Doll hier in empfindlicher Weise ge-  
schädigt. Doll hatte vor einigen Monaten einen Affiche  
für ein hier zu betriebsendes Kitzgeschäft in der Person  
des Pferdehändlers Karl Anton Bauff aus Mannheim,  
hier wohnhaft, gefunden. Dieser sollte zu dem Geschäft  
eine Einlage leisten und gab diese in Form von Wechseln  
im Betrage von 200 M., 500 M., 450 M. und 500 M.  
Auf diesen Wechseln, von denen drei von Doll weiter ge-  
geben wurden, waren, wie sich nachträglich herausstellte,  
die Namen der Exekutanten von Bauff gefälscht worden.  
Doll hatte außerdem einen weiteren Wechsel über 450  
Mark mit einem gefälschten Akzept versehen und zu  
diesem Wechsel auch noch eine gefälschte Wirksamkeit  
ursachen angefertigt, wodurch er den Kaufmann Jakob  
Stern hier bestimmt, den Wechsel zu diskontieren.  
Als er später, es war dies im Januar, wiederum einen  
Betrag für das Geschäft heranziehen wollte, kündigte er  
Doll einen Wechsel über 600 M. aus, der in gleicher  
Weise, wie die früheren Wechsel, gefälscht war. Durch  
allerlei unvorteilhafte Angaben verlor sich Bauff schon früher  
den Doll hineinzulegen. Er veranlaßte ihn, Ende No-  
vember in Mannheim dem Agenten Hannsdorfer für ein  
1000 M. (kauf) eingegangene Schuld zwei Wechsel, je  
über je 375 M. zu geben. Außerdem schwindelte der  
Angeklagte dem Doll ein Darlehen von 300 M. ab.  
Seine mußte sich Bauff wegen Urkundenfälschung und  
Tretungs verantworten. Das Gericht erlachte gegen ihn  
unter Anwendung von 2 Monaten Untersuchungshaft auf  
2 Jahre Gefängnis und 3 Jahre Ehrverlust. Der in  
dieser Sache wegen Beihilfe zu einem der von Bauff  
verübten Verbrechen mitangeklagte Kaufmann Karl  
Friedrich Groß aus Karlsruhe wurde freigesprochen.

Die schon vielfach vorbestrafte Dienstmagd Luise  
Sofie Huff aus Karlsruhe, die am 11. März hier dem  
Dienstherrn Streit aus deren Zimmer eine Uhr mit  
Halbette im Werte von 30 M. entwendete, erhielt  
5 Monate Gefängnis, abzüglich der seit 17. März ver-  
büßten Untersuchungshaft.

Eine äußerst freche Raub- und Diebstahlsdiebin, die  
mit einem vortönen Verbrechen ergriffen zu arbeiten ver-  
steht, ist die 23 Jahre alte Verläuferin Vertha Hebbig  
Wartshildt u. h. aus Orlau. Sie hat, wie aus früheren  
Zeitungsmeldungen noch in Erinnerung ist, im Monat  
März in hiesigen Zuver- und Ubergewichten zwei  
Diamantohrungen im Werte von 540 M., eine goldene  
Diamantur im Werte von 80 M. und einen Brillantring  
im Werte von 495 M. entwendet. Einen ähnlichen  
Diebstahl, der heute gleichfalls Gegenstand der gegen sie  
erhöhenen Anklage bildet, beging die Frau am 19. April  
v. J. in Hannover. Sie entwendete dort eine goldene  
Diamantur im Werte von 90 M. Die Angeklagte operiert  
überall in der gleichen Weise. Sie erzieht in den  
Gehilfen, ließ sich Waren zur Anweisung vorlegen und  
benützte eine günstige Gelegenheit, eines der wertvollen  
Stücke zu entmannieren. Die gestohlenen Sachen ver-  
äußerte sie dann auf irgend eine Weise und bestritt mit  
dem dadurch erlangten Gelde ihren Lebensunterhalt.  
Das gegen die Angeklagte erlassene Urteil lautete auf  
1 Jahr 9 Monate Gefängnis.

Der 2mal vorbestrafte Kaufmann Emil Gram-  
berger aus Ettlingen ersuchte sich im Januar von  
einem hiesigen Erpächterbetreiber den Geldbetrag von  
3 M. Er wurde hierwegen mit 6 Monaten Gefängnis,  
abzüglich 1 Monat Untersuchungshaft, bestraft.

In der Anklage gegen die Ehefrau Christine  
und vom Gelde wußte man nichts — Brot hatten alle  
übergeben.

„Wo hast du so ein Korn gefäht, Großväterchen und  
wo war dein Feld vor Gottes Erbe. Wo ich pflügte, da  
war mein Feld vor Gottes Erbe. Wo ich pflügte, einen  
Boden konnte man nicht. Sein Eigen nannte man nur  
seine Arbeit.“

„Zwei Fragen sollst du mir noch beantworten“,  
rief der Zar. „Erstens: Wie konnte es geschehen, daß  
früher so ein Korn gebohrt und jetzt nicht mehr? Zweitens:  
Wie konnte es geschehen, daß dein Vater auf zwei Krücken  
geht, auf einer Krücke dein Sohn, du selbst aber trittst  
leicht und frei zu mir? Deine Augen sind klar, du hast  
feste Zähne und deine Rede klingt eben. Warum, sagst  
mir, Großväterchen, ist das so?“

„Daraus ist dem so, weil die Menschen nicht mehr  
durch eigene Arbeit leben. Vor dem Lebe man nicht so.  
Weil man eigenes begehrt, begehrt man nicht fremdes Gut.“

## Kleines Feuilleton.

**Vernünftige und eitle Professoren.** Robert  
Dunin war in seiner Lebzeitigkeit von großer Lebens-  
würdigkeit und Einfachheit. Sobald es einem seiner  
Studenten befiel, den Gelehrten mit „Ergellen“ anzu-  
sprechen, erwiderte Dunin ironisch: „Euer Hochwohl-  
gehorren begehrt?“ Einen ergötlichen Gegenstand zu der  
Bescheidenheit des berühmten Chemikers bildete die  
Eigenart eines ebenfalls berühmten Lehrers in Heidel-  
berg. Kommt da ein Amerikaner übers große Wasser  
herüber und geht schmucklos in der Wohnung des ge-  
lehrten Mannes. „Ich möchte Ihre Vorlesung zu hören,  
Herr Professor.“ „Schön, aber merken Sie sich, ich bin  
Geheimrat und Ergellen!“ lautet die Antwort. Einst  
wurde derselben Ergellen die Schupmacherrechnung ge-  
reicht, die die Anführer trug: die Rechte Professor Dr. X.  
„Hören Sie mal“, läßt sich die Leuchte vernemen, „da  
muß ein Irrtum vorwalten. Meines Wissens existiert  
in Heidelberg kein Professor Dr. X. Wohl ist mir be-  
kannt, daß Seine Ergellen der Herr Geheimrat Professor  
Dr. X. bei Ihnen seine Schuppe machen läßt. Also  
schreiben Sie eine neue Rechnung. Die soll bezahl-  
bar sein.“

Wallmann geb. Thon aus Kaiserslautern, wohnhaft  
in Auelingen, erlachte der Gerichtshof wegen verur-  
teilter Erpressung auf 2 Wochen Gefängnis.

Wegen Urkundenfälschung, Betrugs und Betrugs-  
versuchs wurden der Kaufmann Karl Rothfuß aus  
Malsau auf 10 Wochen Gefängnis, abzüglich 7 Wochen  
Untersuchungshaft, der Tagelöhner Karl Georg Schmidt  
aus Karlsruhe auf 4 Wochen Gefängnis, verurteilt durch die  
Untersuchungshaft, der Schloffer Otto Max Müller  
und der Schlosser Friedrich Wilhelm Zanten aus Karlsruhe,  
sowie der Tagelöhner Ludwig Armin aus Ettlingen zu je 3 Wochen  
Gefängnis, verurteilt durch die  
Untersuchungshaft, verurteilt.

## Badische Chronik.

\* **Die Versammlungen, Karlsruhe**, 18. April.  
Abend im „Apollotheater“ und im „Prinz Heinrich“ statt-  
finden, wollen wir den Parteigenossen nochmals in Er-  
minnerung bringen. Hoffentlich lassen es sich die Partei-  
genossen angelegen sein, für guten Besuch der beiden  
Versammlungen zu sorgen.

Die **Tabakarbeiter der Firma M. Auerbach**  
reichten am Montag den 17. d. M. ihre Lohnforderung  
ein. Als Antwort wurde familiöser Tabak-  
arbeiten gekündigt. Es wird gebeten, Zugang  
fern zu halten.

\* **Das Schiedsgericht der Hamburger Metall-**  
**arbeiterkassen** schickte sich durch einen in Nr. 251  
des „Volkstempel“ erschienenen Artikel: „Neue Bedin-  
gungen in der Metallarbeiterkassenkassen“ beliebtig.  
Die Mitglieder des Schiedsgerichts erhoben Klage gegen  
den verantwortlichen Redakteur, Genossen Willi. Am  
Samstag fand vor dem hiesigen Schiedsgericht Termin  
statt. Das Urteil lautete auf 50 M. Geldstrafe, Tragung  
der Kosten und Urteilspublikation im „Volkstempel“.  
Damit dürfte den sehr empfindlichen Herren im Schieds-  
gericht die Metallarbeiterkassenkassenkassenkassenkassen  
gelegen sein. Ob durch das zweifelhafte Verbot, dem  
Redakteur eines Arbeiterblattes eine Strafe verhängt zu  
haben, der Hinweis, mit dem Vorstand und Schiedsgericht  
der Metallarbeiterkassenkassenkassenkassenkassenkassen  
wird, mag dahingestellt sein. Uns ist das Vorgehen des  
Schiedsgerichts ein Beweis mehr dafür, daß tatsächlich  
die Metallarbeiterkassenkassenkassenkassenkassenkassen  
und Gliedern befiel. Daß die Herren vom Schieds-  
gericht gleich zum Klage, um ihre beleidigte Ehre  
wiederherstellen zu lassen, war sicherlich nicht notwendig;  
dazu hätten sich andere Wege gefunden. Vielleicht wird  
den Herren auf der demnächst stattfindenden Central-  
versammlung der Kasse das Vorgehen gesagt. Wir schließen  
die Akten über den Fall, da es uns nicht darum zu tun  
sein kann, das Ansehen der Kasse zu schädigen, wie auch  
die in dem unter Klage gestellten Artikel geliebte Kritik  
bezüglich dem Zweck dienen sollte, die Beilegung der ge-  
richtigen Mißstände zu veranlassen.

\* **Für die Stadtverordnetenwahlen** besorgen  
unser Genosse die Zettel, den Sieg der Sozialdemokratie  
als zweifellos sicher zu bezeichnen. Man glaubt dadurch  
eine lebhaft Wahlbewegung, die nur der Sozialdemo-  
kratie käme, verhindern zu können. Demeinen arbeiten  
aber die Wahlkreise im Geheimen mit allen Kräften,  
um uns am Tag der Wahl überzählen zu können. Ins-  
besondere die Nationalliberalen sind sehr lebhaft tätig  
und bereiten eine intensive Hausagitation.  
Unsere Parteigenossen lassen sich durch diesen Wahltri-  
unserer Gegner aber nicht beirren. Sie wissen sehr wohl,  
was auf dem Spiele steht. Für die Sozial-  
demokratie handelt es sich bei der Stadtverordneten-  
wahl nicht nur darum, zu siegen, sondern es muß ein  
glänzender Sieg diesmal erfochten werden. Die  
Stadtverordnetenwahl ist das Vorgehen  
für die kommende Landtagswahl. Sodann handelt  
es sich für die Sozialdemokratie vor allem auch darum,  
eine möglichst große Stimmenzahl auf ihre  
Seite zu verzeichnen, denn je größer die Zahl der Wähler,  
die hinter den Stadtverordneten steht, um so größer  
deren Einfluß und Bedeutung. Es soll ein Maientag  
werden, wie ihn schon die Sozialdemokratie der Nie-  
derrhein nicht geleistet hat.

\* **Genossen!** Heute in 14 Tagen finden die Wahlen  
statt. Es gilt, die kurze Spanne Zeit zu tüchtiger Agitation  
auszunutzen. Noch fehlt der wichtige Schwung in der  
Wahlbewegung. Sorgt dafür, daß die morgigen Ver-  
sammlungen gut besucht werden. Die sonstigen  
Vorbereitungen sind alle getroffen. Jetzt gilt es nur noch,  
die Massen in Bewegung zu bringen. Da dies  
bei der Stadtverordnetenwahl erfahrungsgemäß schwerer  
ist, als bei den anderen Wahlen, muß mit Verbopferung  
Energie die Agitation in Angriff genommen werden.  
Genossen! Auf dem Karlsruher Wahlhaus hört man  
immer erst dann eure Stimmen, wenn man euch zu  
11 Uhr 45 Minuten versammelt. Die Frucht unserer Gegner  
wacht in dem Maße, wie unsere Stimmen wachen  
**Zur eure Pflicht**, und stellt unsere Stimmenzahl  
auf, daß unsere Gegner nie mehr daran denken  
können, in der 3. Klasse Erfolge zu erzielen.

\* **Genossen!** Heute in 14 Tagen finden die Wahlen  
statt. Es gilt, die kurze Spanne Zeit zu tüchtiger Agitation  
auszunutzen. Noch fehlt der wichtige Schwung in der  
Wahlbewegung. Sorgt dafür, daß die morgigen Ver-  
sammlungen gut besucht werden. Die sonstigen  
Vorbereitungen sind alle getroffen. Jetzt gilt es nur noch,  
die Massen in Bewegung zu bringen. Da dies  
bei der Stadtverordnetenwahl erfahrungsgemäß schwerer  
ist, als bei den anderen Wahlen, muß mit Verbopferung  
Energie die Agitation in Angriff genommen werden.  
Genossen! Auf dem Karlsruher Wahlhaus hört man  
immer erst dann eure Stimmen, wenn man euch zu  
11 Uhr 45 Minuten versammelt. Die Frucht unserer Gegner  
wacht in dem Maße, wie unsere Stimmen wachen  
**Zur eure Pflicht**, und stellt unsere Stimmenzahl  
auf, daß unsere Gegner nie mehr daran denken  
können, in der 3. Klasse Erfolge zu erzielen.

\* **Genossen!** Heute in 14 Tagen finden die Wahlen  
statt. Es gilt, die kurze Spanne Zeit zu tüchtiger Agitation  
auszunutzen. Noch fehlt der wichtige Schwung in der  
Wahlbewegung. Sorgt dafür, daß die morgigen Ver-  
sammlungen gut besucht werden. Die sonstigen  
Vorbereitungen sind alle getroffen. Jetzt gilt es nur noch,  
die Massen in Bewegung zu bringen. Da dies  
bei der Stadtverordnetenwahl erfahrungsgemäß schwerer  
ist, als bei den anderen Wahlen, muß mit Verbopferung  
Energie die Agitation in Angriff genommen werden.  
Genossen! Auf dem Karlsruher Wahlhaus hört man  
immer erst dann eure Stimmen, wenn man euch zu  
11 Uhr 45 Minuten versammelt. Die Frucht unserer Gegner  
wacht in dem Maße, wie unsere Stimmen wachen  
**Zur eure Pflicht**, und stellt unsere Stimmenzahl  
auf, daß unsere Gegner nie mehr daran denken  
können, in der 3. Klasse Erfolge zu erzielen.

\* **Genossen!** Heute in 14 Tagen finden die Wahlen  
statt. Es gilt, die kurze Spanne Zeit zu tüchtiger Agitation  
auszunutzen. Noch fehlt der wichtige Schwung in der  
Wahlbewegung. Sorgt dafür, daß die morgigen Ver-  
sammlungen gut besucht werden. Die sonstigen  
Vorbereitungen sind alle getroffen. Jetzt gilt es nur noch,  
die Massen in Bewegung zu bringen. Da dies  
bei der Stadtverordnetenwahl erfahrungsgemäß schwerer  
ist, als bei den anderen Wahlen, muß mit Verbopferung  
Energie die Agitation in Angriff genommen werden.  
Genossen! Auf dem Karlsruher Wahlhaus hört man  
immer erst dann eure Stimmen, wenn man euch zu  
11 Uhr 45 Minuten versammelt. Die Frucht unserer Gegner  
wacht in dem Maße, wie unsere Stimmen wachen  
**Zur eure Pflicht**, und stellt unsere Stimmenzahl  
auf, daß unsere Gegner nie mehr daran denken  
können, in der 3. Klasse Erfolge zu erzielen.

\* **Genossen!** Heute in 14 Tagen finden die Wahlen  
statt. Es gilt, die kurze Spanne Zeit zu tüchtiger Agitation  
auszunutzen. Noch fehlt der wichtige Schwung in der  
Wahlbewegung. Sorgt dafür, daß die morgigen Ver-  
sammlungen gut besucht werden. Die sonstigen  
Vorbereitungen sind alle getroffen. Jetzt gilt es nur noch,  
die Massen in Bewegung zu bringen. Da dies  
bei der Stadtverordnetenwahl erfahrungsgemäß schwerer  
ist, als bei den anderen Wahlen, muß mit Verbopferung  
Energie die Agitation in Angriff genommen werden.  
Genossen! Auf dem Karlsruher Wahlhaus hört man  
immer erst dann eure Stimmen, wenn man euch zu  
11 Uhr 45 Minuten versammelt. Die Frucht unserer Gegner  
wacht in dem Maße, wie unsere Stimmen wachen  
**Zur eure Pflicht**, und stellt unsere Stimmenzahl  
auf, daß unsere Gegner nie mehr daran denken  
können, in der 3. Klasse Erfolge zu erzielen.

\* **Genossen!** Heute in 14 Tagen finden die Wahlen  
statt. Es gilt, die kurze Spanne Zeit zu tüchtiger Agitation  
auszunutzen. Noch fehlt der wichtige Schwung in der  
Wahlbewegung. Sorgt dafür, daß die morgigen Ver-  
sammlungen gut besucht werden. Die sonstigen  
Vorbereitungen sind alle getroffen. Jetzt gilt es nur noch,  
die Massen in Bewegung zu bringen. Da dies  
bei der Stadtverordnetenwahl erfahrungsgemäß schwerer  
ist, als bei den anderen Wahlen, muß mit Verbopferung  
Energie die Agitation in Angriff genommen werden.  
Genossen! Auf dem Karlsruher Wahlhaus hört man  
immer erst dann eure Stimmen, wenn man euch zu  
11 Uhr 45 Minuten versammelt. Die Frucht unserer Gegner  
wacht in dem Maße, wie unsere Stimmen wachen  
**Zur eure Pflicht**, und stellt unsere Stimmenzahl  
auf, daß unsere Gegner nie mehr daran denken  
können, in der 3. Klasse Erfolge zu erzielen.

\* **Genossen!** Heute in 14 Tagen finden die Wahlen  
statt. Es gilt, die kurze Spanne Zeit zu tüchtiger Agitation  
auszunutzen. Noch fehlt der wichtige Schwung in der  
Wahlbewegung. Sorgt dafür, daß die morgigen Ver-  
sammlungen gut besucht werden. Die sonstigen  
Vorbereitungen sind alle getroffen. Jetzt gilt es nur noch,  
die Massen in Bewegung zu bringen. Da dies  
bei der Stadtverordnetenwahl erfahrungsgemäß schwerer  
ist, als bei den anderen Wahlen, muß mit Verbopferung  
Energie die Agitation in Angriff genommen werden.  
Genossen! Auf dem Karlsruher Wahlhaus hört man  
immer erst dann eure Stimmen, wenn man euch zu  
11 Uhr 45 Minuten versammelt. Die Frucht unserer Gegner  
wacht in dem Maße, wie unsere Stimmen wachen  
**Zur eure Pflicht**, und stellt unsere Stimmenzahl  
auf, daß unsere Gegner nie mehr daran denken  
können, in der 3. Klasse Erfolge zu erzielen.

\* **Genossen!** Heute in 14 Tagen finden die Wahlen  
statt. Es gilt, die kurze Spanne Zeit zu tüchtiger Agitation  
auszunutzen. Noch fehlt der wichtige Schwung in der  
Wahlbewegung. Sorgt dafür, daß die morgigen Ver-  
sammlungen gut besucht werden. Die sonstigen  
Vorbereitungen sind alle getroffen. Jetzt gilt es nur noch,  
die Massen in Bewegung zu bringen. Da dies  
bei der Stadtverordnetenwahl erfahrungsgemäß schwerer  
ist, als bei den anderen Wahlen, muß mit Verbopferung  
Energie die Agitation in Angriff genommen werden.  
Genossen! Auf dem Karlsruher Wahlhaus hört man  
immer erst dann eure Stimmen, wenn man euch zu  
11 Uhr 45 Minuten versammelt. Die Frucht unserer Gegner  
wacht in dem Maße, wie unsere Stimmen wachen  
**Zur eure Pflicht**, und stellt unsere Stimmenzahl  
auf,

die jedoch nicht gefährlicher Natur sind, abzufragen. Der Hund, dem ein Hinterfuß abgefahren war, mußte getötet werden.

**Wörzheim, 18. April.**

**Am der Wörzheimer Volksschule** bestand nach dem jetzt erschienenen Jahresbericht der Lehrkörper am Ende des Jahres 1904 aus 60 Hauptlehrern, 6 Hauptlehrerinnen, 32 Unterlehrern, 13 Unterlehrerinnen, 24 Schullehrerinnen und 16 Industriellehrerinnen. Die Schülerzahl belief sich am Ende des Schuljahres an der erweiterten Schule auf 5740 Schülern und 2841 Mädchen, an der einfachen Schule in Wörzheim auf 1066. Die Fortbildungsschule zählte 571 Knaben und 145 Mädchen, die Haushaltungsschule 287 Mädchen. Ein Dorf im Auge scheint dem jetzigen Rektor die Lehrmittelfreiheit zu sein, welche von ihm aus erzieherischen Gründen verworfen wird. Im Bericht wird gesagt, die Lehrmittelfreiheit ermuntere die Kinder, mit ihren Lehrbüchern barbarisch umzugehen. Im Gegensatz zu der Ansicht des jetzigen Stadtschulrats stehen jedoch die Mitteilungen, welche früher über die Erfahrungen mit der Lehrmittelfreiheit gemacht wurden. Es bleibt also dem Leiter der Volksschule der nachhaltige Beweis zu erbringen übrig. Denn das subjektive Empfinden eines Einzelnen ist in einer Frage nicht maßgebend, die von namhaften Sozialpolitikern und Pädagogen ganz anders beurteilt wird.

**Die Schmelzfabrik** des in Haft befindlichen Goldarbeiters Engelmann zielt immer weitere Kreise. Vor kurzem wurde wieder ein Ofen verhaftet, den die Fabrik an dem feinsten Metall verarbeitet hatte. Im Geschäft seines Kränzlers hat mehrere hundert Mark Gold zu entwenden. Das Gefängnis brachte er dem in Haft befindlichen Engelmann.

**Ein Porträt aus dem Mittelalter** wird verschiedenes Meisende eines Berliner „Kunstsinners Germania“ in Wörzheim und Umgebung aufgefunden. Der Mann wird in Aufzeichnung des Mannes von redegewandten Leuten aufgezeichnet, sich losloslos eine Vergrößerung eines Porträts anfertigen zu lassen. Nach Unterzeichnung eines Brevets kommt dann das Bild Ende nach in Gestalt eines Rahmens zu dem Wilder, der in seinem Verhältnis zum Preise steht. Wir raten unsern Lesern zur Vorsicht.

**Bruchsal, 17. April.** Der Fuhrmann Burkhardt von hier wollte gestern Nachmittag beim Fortzug über den Bahnhofsübergang fahren, als der Schnellzug von Graben kommend, das Fuhrwerk erfasste. Der Fuhrmann wurde vom Wagen geschleudert und die Pferde gingen durch. Ob Burkhardt schwer verletzt ist, konnten wir nicht in Erfahrung bringen.

**Cieburg, 17. April.** In Mittelbronn hat sich der in den vier Jahren lebende Witwer Bernhard C. e. d. e. r. wahrscheinlich im Zustande geistiger Unmündigkeit, erkrankt. Ein Sohn des Unglücklichen machte bereits vor einigen Jahren durch Erhängen seinem Leben ein Ende. Seine Frau führte sich in den Dreizehner und erkrankte. (S. H. V.)

**Freiburg, 17. April.** Der Polizeibericht der hiesigen Zeitungen verzeichnet vor einigen Tagen u. a. einen Unfall, der sich am 8. d. M. auf dem Zimmerplatz, Schwarzwaldstraße 25, zugetragen hat, indem ein dort beschäftigter Tagelöhner ein etwa 8-9 Meter langer Stamm auf den rechten Fuß fiel, so daß der Mann starke Quetschungen davontrug und mittelst Droschke nach seiner Wohnung in Littenweiler gebracht werden mußte. Diesen Bericht, der an sich der Wahrheit entspricht, wollen wir noch durch folgende Tatsache ergänzen: Der genannte Zimmermann gehört der Firma Fischer und Brauch. Als der betragene Tagelöhner zunächst ins Bureau getragen wurde, sagte Herr Brauch ausdrücklich: „Es wäre besser, er hätte die gleiche Inzucht.“ Diese Äußerung des Herrn B. hat den Arbeiter K. von dem Weiterarbeiten bei genannter Firma detariert abgelehrt, daß er zwei Tage später seine Entlassung verlangte. Nach dem Grund gefragt, warum er gehen wolle, gab K. zur Antwort, daß er da nicht länger bleiben wolle, wo man den Arbeitern das Festschlagen wünscht. Herr B. sagte darauf: „Ja, das sage ich noch einmal, es wäre besser, er hätte den F. gleich eingeschlagen.“ Diese Äußerung eines Mannes, der sich ohne Zweifel zu den „Gehildesten“ zählt, verdient tiefer Gehör zu werden. Lieber Herr B. sei bei genannter Firma die Befandlung der Arbeiter eine derartige, daß man sich wundern könnte, daß sie überhaupt noch Arbeiter bekommt. Aber die traurige Tatsache, daß gerade hier noch die Arbeiter der Aufführung und dem Zusammenstoß in der Organisationsgleichgültigkeit gegenüberstehen, läßt solche „Arbeiterfreunde“ und sog. „Vorkämpfer“ schon noch eine zeitlang weiter „regieren“. Wie lange noch, hängt von den dortigen Arbeitern selbst ab.

**Schopfheim, 16. April.** Schon des öfteren gehen uns die Wiesentaler Konzerne Veranlassung, über Vorkommnisse aller Art zu berichten. Der verheiratete Fuhrmann D., welcher seit 4 Jahren in dem betreffenden Geschäft seinen Posten zur vollen Zufriedenheit der Firma befehligt, fand, als er am Freitag den 30. März, nach 11 Uhr, mit seinem Viererwagen nach Hause kam, seine schriftliche Kündigung vor, worin ihm kurz mitgeteilt wurde, daß er die Stelle und Wohnung innerhalb 14 Tagen zu verlassen habe; er werde in der Kündigungzeit nicht mehr als Fuhrmann, sondern in der Fabrik beschäftigt. D., welcher als Fuhrmann eingestuft wurde, beharrte darauf, als solcher die letzten 14 Tage beschäftigt zu werden, was ihm schließlich nur mit gewissen Bedingungen gestattet wurde, worauf aber D. nicht einging. Auf eine telefonische Anfrage der Geschäftsleitung beim früheren Direktor Sch. teilte der selbe mit, daß D. sofort zu entlassen sei, was auch geschah. Auf eine beim hiesigen Bürgermeisteramt eingereichte Klage wegen kündigungloser Entlassung, wurde die Firma zur Zahlung verurteilt. Diese Zeiten verur-

schaffen Herrn Altonius Schindler vielleicht abnormals lebhaft Magenbeschwerden, wie die letzten, aber so lange man dorten mit den Ärztern nicht anders umgeht, werden wir immer wieder einschießen.

**Konstanz, 17. April.** Die gemeindeumlagepflichtigen Steuerkapitalien des Amtsbezirks Konstanz betragen sich für das Jahr 1905 auf 156 Millionen, wovon auf die Stadt Konstanz 53 Millionen entfallen. Die Vermehrung der Steuerkapitalien beträgt bei der Stadt Konstanz 8, bei den Landgemeinden 4 Millionen.

**Konstanz, 17. April.** Der auf der Reichenau stationierte Grenzaufseher Hübner wurde hier verhaftet. Er hatte lt. „Kfz. Ztg.“ einer Prostituierten Bargeld und eine goldene Uhr im Gesamtwert von nahezu 600 M. gestohlen.

**Schwegenheim, 17. April.** In Ostersheim wurde nachts der Polizeibeamte Müller von einigen Büscheln überfallen. Einer derselben schlug ihm die Fulsader am Hinterarm durch. Der Zustand des Mißgünstigen ist bedenklich.

**Mannheim, 17. April.** Der letzte Wagenwärtersgehilfe Jakob Grimm verunglückte beim Rangieren dadurch, daß er, auf dem Ritzkreuz eines Wagens stehend, sich zu weit vorwärts hinauslehnte. Hierbei fiel er mit dem Kopfe an einen Arm der elektrischen Leitung an, fiel vom Trittbrett herunter und geriet unter die Räder; es wurde ihm der rechte Arm und der rechte Oberarm abgefahren. Im Allg. Krankenhaus mußten ihm Arm und Bein amputiert werden. In seinem Aufkommen wird gezwweifelt.

**Mannheim, 17. April.** Bei der Firma Benz u. Co. drohte wieder ein neuer Streik auszubrechen wegen der Entlassung eines Mitgliedes des Arbeiterausschusses. Derselbe wurde jedoch verhaftet durch Zurücknahme der Entlassung.

**Mannheim, 17. April.** Vom einem Fuhrwerk wurde das zwei Jahre alte Fächterchen eines Bierbrauers überfahren und getötet.

**Neues aus aller Welt.**

**Ludwigshafen, 16. April.** Auf der Station Schiffersbad verunglückte gestern Abend nach 10 Uhr der Güterzug 1277 bei der Einfahrt in den Bahnhof. Der Train fiel teilweise die ziemlich steile Böschung hinunter. Wagen auf Wagen türmten sich und wurden demoliert. Insgesamt entgleisten 11 Wagen. Lokomotivführer und Heizer sprangen ab, letzterer gerade in die sich aufstürmenden Wagen hinein und wurde zermalmt. Der Lokomotivführer trug leichte Verletzungen davon, während der Heizer einen Beinbruch erlitt. Der Materialschaden ist ganz bedeutend, der Betrieb ist nicht gestört. Nach der amtlichen Untersuchung trifft den Führer eines elektrischen Motors allein die Schuld, da der Motorwagen unmittelbar vor dem Güterzug ohne die vorgeschriebene Begleitung und ohne Fahrtafeln die für die Fahrt des Güterzuges rittiggestellte und gezeichnete Weiche aufschritt, so daß der Güterzug in ein Stumpfschleife geriet und nach Zerschmetterung des Pressbods die Böschung hinabstürzte.

**Paris, 17. April.** Der Postdiener Berger, der eine Parodie durch die Kranenbühnen auf den Seebühnen machte, ist abgeführt und wurde von einer Rettungs-expedition tot aufgefunden.

**New-York, 17. April.** Der Vulkan Mount Pelee auf Martinique wirft, wie der „New-York Herald“ meldet, große Rauchwolken aus, die von leichtem Erdbeben und starken Ausbrüchen begleitet sind.

**Die Revolution in Rußland.**

**Petersburg, 17. April.** Das Ministerkomitee ordnete heute die Vornahme von Wahlen in den neuem westlichen Gouvernements an. — Der Reichsrat beschloß heute die Einführung des neuen allgemeinen Kriminalrechts am 1. Jan. 1906, dessen Teil betr. die Straf- und Religionsvergehen sofort in Kraft tritt, sobald die Ausarbeitung der Bestimmungen hierüber gemäß dem Ukas vom 25. Dezember erfolgt ist.

**Petersburg, 17. April.** Petersb. Telegr. Agentur) Die Akademie der Wissenschaften reichte heute der unter dem Vorsitz des Geheimrats Sobolew tagenden Kommission einen Vorschlag ein, in dem die Notwendigkeit betont wird, daß schon jetzt die Presse durch vorläufige Maßnahmen bis zur Ausarbeitung des neuen Zensurgesetzes vom übermäßigen Druck befreit werde.

**Der Krieg zwischen Russland und Japan.**

**Vom mandchurischen Kriegsschauplatz.**  
**Tokio, 17. April.** (Amlich.) Fürst Schwadronen feindlicher Kavallerie zogen in der Nacht des 15. April in Sanpoching auf der Bahnlinie nach Jenghualstraße ein. Die japanischen Truppen machten einen Nachtangriff und schlugen den Feind nach Norden zurück. Der Feind ließ, von Schreden ergriffen, 8 Tote zurück. Unsere Verluste betragen zwei Mann. Säufig fanden Zusammenstöße mit Kavallerie statt, die mehrere Plätze besetzte. Sonst sind keine wesentlichen Veränderungen eingetreten.

**Petersburg, 18. April.** General Linewitsch meldet unterm 16. April: Eine russische Abteilung zwang am 11. den Feind, seine Stellung bei Uhoj zu räumen, drängte ihn zurück und rückte bis zum Dorfe Meian vor. Die Japaner besetzten den Paß. Nachdem die russische Artillerie die Stellung des Feindes beschossen, wurde der Feind gezwungen, die Stellung aufzugeben. Beim Rückzug zündeten die Japaner das Proviantmagazin von Ambsai-

muholan an. Als am 12. April russische Truppen das Dorf Echola passierten, waren sie feindlichem Infanteriefeuer und dem Feuer zweier Revolverbatterien ausgesetzt. Die Russen beschossen den Feind mit Artillerie, sandten Abteilungen vor zur Umgehung des Feindes und rückten dann vor. Die feindliche Stellung wurde genommen. Die Japaner leisteten hartnäckigen Widerstand.

**Vom Krieg zur See.**  
**w. Hongkong, 17. April.** (Reuter.) Der deutsche Dampfer „Brumbild“, der heute morgen hier angekommen ist, sah am 14. April 30 See-meilen nördlich von Kap Padaran an der Küste von Cochinchina drei russische Kreuzer.

**w. Nagasaki, 17. April.** (Reuter.) Die Beschießung des im Dezember aufgebracht Dampfers „Nigretia“ wurde abgewiesen und Schiff und Ladung für gute Preise erklärt.

**w. Saigon, 17. April.** (Agence Havas.) Admiral Jonquieres ist mit dem Torpedojäger „Talan“ zu dem Kreuzer „Descartes“ in die Kam-Kan-Bucht gefahren, in deren Nähe eine Anzahl russischer Schiffe ankern. Eine französische Firma in Saigon kaufte den Dampfer „Eridan“ an, der gestern Abend mit einer vollen Ladung Lebensmittel verschiedener Art, die vom russischen Geschwader bestellt waren, in See gegangen ist. Das russische Geschwader verlor seit seiner Abfahrt aus Europa nur acht Mann an Krankheiten, bei einem Effektivebestand von 18000 Mann. Ein von Verri befehligter russischer Dampfer liegt im Hospital zu Saigon. Die Japaner nahmen auf der Höhe der Küste viele Kohlenboote weg, sind aber durch das plötzliche Erscheinen von Henschel in Umrufe versetzt worden. Es wird bestätigt, daß das russische Hospitalsschiff „Crel“ keinen Verwundeten an Bord hatte, da keine Schlacht stattgefunden hat. Unter den wenigen Kranken befindet sich der Herr Nantazuki. Sechs Personen japanischer Herkunft landeten am Kap St. Jacques in einer anamitischen Dschungel, schifften sich aber an denselben Abend wieder ein.

**London, 17. April.** Das russische Bureau meldet aus Labuan: Die amerikanischen Torpedobootzerstörer „Barry“ und „Chauncy“ trafen hier von den Philippinen ein, um zu dem Kreuzer „Albatros“ zu stoßen. Sie sahen nichts, weder vom holländischen noch vom japanischen Geschwader.

**w. London, 18. April.** Laut Meldung des russischen Bureaus sind die Besatzungsmitglieder des Kriegsschiffes gestellt worden. Alle Schiffe müssen für Weilen von der Küste entfernt bleiben. Schiffe von Neutralen müssen zur Einfahrt in den Hafen von Koning die Erlaubnis der japanischen Behörden nachsuchen.

**Letzte Post.**

**Paris, 17. April.** Bei der Beratung des Gegenwurfs betreffend die Trennung von Staat und Kirche wurde Artikel 3 des Entwurfs betreffend die Güter der öffentlichen Kultusinstitute mit 341 gegen 222 Stimmen angenommen.

**Antes, 17. April.** Der seit einiger Zeit herrschende Hafenerbeiterausstand nahm heute einen heftigen Charakter an. Es kam zu Kundgebungen der Ausständigen, wobei etwa zehn Gendarmen durch Steinwürfe verletzt wurden. Mehrere Personen wurden verhaftet. Die meisten Läden im Hafenviertel wurden geschlossen.

**w. Kinniges, 18. April.** Die Ausständigen verlangten gestern die Freilassung der verhafteten Gefangenen. Als dies verweigert wurde, suchten sie das Tor des Gefängnisses zu sprengen, rissen die auf dem Platze befindlichen Pfähle heraus, plünderten mehrere Häuser und errichteten Barrikaden. Die gegen die Menge aufgeborene Kavallerie griff an. Mehrere Pferde verunglückten in den von den Ausständigen gelegten Trümmern und stürzten. Darauf gab das Militär Feuer; ein Ausständiger wurde getötet, drei verwundet, davon einer tödlich. Um halb 11 Uhr war der Messerplatz geräumt.

**Madrid, 17. April.** Heute wurden sämtliche Arbeiter des Baugewerbes, ungefähr 2000, ausgeperrt.

**w. Stockholm, 18. April.** Etwa 500 Eisenbahner Stockholms und Umgebung hielten gestern Abend eine Protestversammlung gegen den Regierungsentwurf betr. das Streikgesetz ab. Die Resolution wurde angenommen, welche einen scharfen Protest gegen den Entwurf ausdrückt und die Eisenbahner auffordert, sich mit den übrigen Arbeitern im Kampfe gegen die Klassenpolitik der Regierung anzuschließen. In die italienischen Ausständigen wurden Sympathietelegramme entandt.

**w. London, 18. April.** „Standard“ meldet aus Kallata: Fortdauernd, kommen täglich über 100 Todesfälle an der Pest vor. Die Militärbehörden zahlen Prämien für die Einfrierung von toten Männen.

**Vom italienischen Eisenbahnerstreik.**  
**w. Rom, 17. April.** Heute früh 5 Uhr wurde der Hauptbahnhof von 300 Grenadiern besetzt. Die Eisenbahnzüge konnten mit Verpätung

nach Ancona, Pisa, Florenz und Neapel abgehen. Die Weichensteller und das Rangierpersonal, welche pünktlich um 6 Uhr bei dem offiziellen Streikbeginn den Bahnhof verließen, wurden durch andere Arbeiter ersetzt, die unter Leitung von Inspektoren die Rangierarbeiten verrichteten. Anstelle der ausständigen Lokomotivführer und Heizer trat Militär. In den Bureaus der Eisenbahngesellschaften fanden sich 200 Lokomotivführer und Weichensteller ein, die sich dem Ausstande nicht anschließen. Die Verneiner der Kaufleute, der Industriellen und der Hotelbesitzer veröffentlichten heftige Proteste gegen den Ausstand.

**Röm, 17. April.** (W. V.) Infolge des Ausstandes der italienischen Eisenbahngesellschaften verkehrte heute Vormittag auf der Linie Porto-Ceresio-Mailand kein einziger Zug. Man hofft, wenigstens zwei Züge täglich laufen lassen zu können. Auf der internationalen Gotthardlinie verkehrten die direkten Züge bis 10 Uhr vormittags regelmäßig; der Güterverkehr dagegen wurde eingestellt.

**Lugano, 17. April.** Die italienische Behörde unterlagte den Fernsprechverkehr mit der Schweiz. Gespräche mit Como und Mailand werden nicht mehr vermittelt.

**Rom, 17. April.** Telegramme aus den Provinzen melden: Auf allen Bahnhöfen herrscht vollkommene Ruhe. Überall ist nur ein Teil der Eisenbahngestellten aller Klassen ausständig. Außer dem Minimaldienst, der für den Fall des Ausstandes bereits in allen Einzelheiten geregelt ist, ist es auf vielen Bahnhöfen möglich, auch andere Züge abzulassen.

**w. Rom, 18. April.** Der gestrige erste Tag des Eisenbahner-Ausstandes brachte einen Mißerfolg der Ausständigen. Zahlreiche Züge verkehrten. Auf allen Linien arbeitet die Hälfte des Personals weiter. Hier war der Eisenbahnerverkehr fast normal. An mehreren Orten arbeitet das gesamte Personal weiter. Der Marineminister richtete zwischen den einzelnen Hafenplätzen einen Post- und Passagierdienst auf Torpedobooten ein. Das Marineministerium stellt die zum Betrieb der Fabriken erforderlichen Kohlen zur Verfügung. Die wirtschaftlichen Vereinigungen ganz Italiens protestieren lebhaft gegen den Ausstand.

**Aus dem italienischen Parlament.**  
**Rom, 17. April.** (Kammer.) Das Haus beginnt mit der Beratung des Projekts betr. den Betrieb der Eisenbahnen durch den Staat. Caopina tritt dafür ein, der Regierung unumschränkte Vollmacht zuzugestehen, als Kundgebung gegen den Versuch des Eisenbahnerpersonals, dem Parlamente seinen Willen aufzudrängen. (Lebh. Zustimmung.) Alessio befragt im Namen der radikalen Partei, daß der Ausstand der Eisenbahngestellten, der den Charakter einer Aufsehnung angenommen habe, der Kammer die notwendige Ruhe des Urteils genommen habe, um über das schwere Problem der Regelung des Eisenbahnbetriebes schlichtig zu werden. Der Redner bemerkt schließlich, die Haltung der Bahnbediensteten kommt einer Empörung gegen die Volksvertretung und gegen den Staat gleich. Die radikale Partei kann diese Empörung gegen den Staat, der der Ausdruck des Rechts und der Hingabe der Bürger ist, nicht zulassen. (Lebhafter Beifall.) Arnaoldi erklärt, er sei zwar gegen den Staatsbetrieb, er werde aber für die Artikel betreffend die Aufsicht über die Angestellten stimmen, da sie ein Mittel darstellen, um der Regierung in den Augenblicken, wo sie hohe Interessen des Landes zu verteidigen habe, die dazu nötige Kraft zu geben. Colonna (Republikaner) betont, Fortis habe gestern einen Beweis großen Willigkeits sinnes gegeben. Der Redner wünscht, daß jedermann auf allen Seiten bei seiner Abstimmung und in seinem sonstigen Vorgehen sich daran ein Beispiel nehme. Es handle sich darum, schließlich Colojanni, ein Mittel zu finden, um unter Wahrung des Rechts und der Gerechtigkeit einer dem Lande und der Volkswirtschaft Italiens schädlichen Bewegung ein Ende zu machen. Die Forderungen der Eisenbahngestellten sind übertrieben und ungerechtfertigt, was auch durch die ruhige, ganz reservierte Haltung der sozialistischen Deputierten bewiesen wird. Wenn diese wirklich überzeugt wären, daß die Forderungen der Ausständigen gerechtfertigt sind, würde ihr Verhalten ganz anders sein. Im Gegenteil erklärten einige der angeführten sozialistischen Deputierten in der Presse, die Ansprüche der Eisenbahner seien übertrieben. (Sehr lebhafter Beifall.) Die Sitzung wird hierauf unterbrochen.

Verantwortlich im redaktionellen Teil für den Leitartikel, die Anzeigen: Politische Nachrichten, Auswärtige, Deutschland, Ausland, Parteimeldungen, Feuilleton und Telegramme: Wilhelm Solb; für den übrigen Teil: Albert Bilitz; für die Anzeigen: Karl Siegler, Buchbruder und Verlag des Volksfreund, Ged u. Co. Sämtliche in Karlsruhe.

**Gesangverein „Bruderbund“ Karlsruhe-Mühlburg.**  
Anlässlich des Württembergischen Arbeiter-Bundesjahresfest, das am 16. und 17. Juni in Heilbronn stattfindet, fordern wir unsere passiven Mitglieder auf, die dort mitgehen wollen, sich spätestens bis zum 15. Mai anzumelden zu wollen, sowie auch schon jetzt unsere regelmäßigen Singstunden besuchen zu wollen, die jeweils Dienstags und Freitags stattfinden. Auch diejenigen Mitglieder, die sich passiv an dieser Festfahrt beteiligen wollen, mögen sich in unseren Listen eintragen, die in unserem Lokal zum „Württembergischer Hof“, sowie bei unserem Kassier Karl Böser, Wadstraße 58, 4. Stock aufhängen, mit dem Entschluß, es baldmöglichst zu tun. 1435

**Gesangverein „Bruderbund“ Karlsruhe-Mühlburg.**  
Unsere verehrten Mitglieder sind hiermit zur Kenntnis, daß am **Donnerstag den 20. April d. J.,** abends 8 Uhr beginnend, im Lokal zum „Württembergischer Hof“, Mühlburgstraße 22 unsere **vierteljährliche Versammlung** stattfindet.  
Tagesordnung: 1. Kassier betr. 1433  
2. Württembergisches Arbeiter-Bundes-Sängerfest Heilbronn betr.  
3. Verschiedenes.  
Im vollzähligen Erscheinen bitten  
**Der Vorstand.**

**Vereinsbank Karlsruhe**  
E. G. m. u. H.  
Die abgerechneten Einlagebücher können gegen Rückgabe der dafür ausgestellten Bescheinigung an unserer Vorschusskasse in Empfang genommen werden.  
**Der Vorstand.**

**Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.**  
E. G. Nr. 29 (Hamburg)  
Filiale Durlach.  
Sonntag den 23. April, vormittags 11 Uhr findet im „Norden“ zu Durlach eine **Konferenz der 56. Wahlabteilung** statt.  
Tagesordnung:  
1. Außerordentliche Generalversammlung. 1437  
2. Einführung einer Frauenherbestelle.  
Hierzu sind die Mitglieder sämtlicher Filialen der 56. Wahlabteilung freundlichst eingeladen.  
**Die Ortsverwaltung.**

**Billigste Bezugsquelle für Lebensmittel**  
**Emil Bucherer, Zähringer-**  
straße 21  
Gewirkt. 10, Durlacher-Allee 30, Gerthestr. 35. Teleph. 392.  
**Zwetschgen, feinst türk., Pfund 13 Pfg.**  
**Wieschobst, vorzüglich Pfd. 25 u. 35 Pfg.**  
**Murgth. Schnitze Pfund 26 Pfg.**  
**Ital. Tafeläpf. Pfd. 12 Pfg., 3 Pfd. 32 Pfg.**  
**Feinst gewässerte Stockfische Pfd. 23 Pfg.**  
Alles gut und billig. 1410  
**Unentgeltliche Rechtsauskunftsstelle**  
für Frauen, Dienstag Abend 7-9 Uhr, **Kriegstr. 44.**

**Prächtig gedeihen die Kinder,**  
die kleinen und die großen, wenn sie von der klugen Mama statt mancher unverdaulicher Sachen Knorrs Faserpräparate wie Faserder Kinder muß die größte Aufmerksamkeit zuteil werden und beim Gebrauch von Knorrs Präparaten bleiben Verdauungsbeschwerden unbekannt. Knorrs Faserpräparate beseitigen nicht nur Verdauungsbeschwerden, sondern beugen ihnen auch wirksam vor. Deshalb heißt „Kranksein vorbeugen“ die goldene Lebensregel! Dies bezieht sich nicht nur auf die Kinderwelt, sondern im gleichen Umfang auch auf die Erwachsenen, namentlich auf die Frauen und die Mädchen.



# Zum Umzug und Einrichtung

empfehle mein grosses Lager in:

## schmalen und breiten Gardinen in weiss und crême,

Abgepasste Gardinen, bunte Gardinen, Tüll- und Körperstores. Rouleauxstoffe crême und weiss in allen Breiten. Möbelstoffe, weisse Tischtücher und Servietten, farbige Tischdecken etc.

## Bettfedern und Daunen, Federbarchent, Matratzendrell.

Anfertigung und Füllen von Federbetten. Preise allerbilligst.

# C. F. KOPF, Waldstr. 26, beim Colosseum.

Erstes Elsässer Waren- u. Restengeschäft.

## Abschlag

nur auf Ostern so lange Vorrat reicht, schwerste beste Steiermärker

# EIER

die bekannte „Gefenmarkte“

## Stück 5 Pfennig

Eierfarben, Paket 7 und 4

empfehlen

# Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

in den bekannten Verkaufsstellen.

NB. Die Eier werden nur für unsere Detail-Kundschaft reserviert. Kistenweise geben wir von dieser Ware nichts ab. 1448.8

# Max Bondy, Karlsruhe, Kaiserstr. 125

zwischen Kreuz- und Adlerstrasse.

## Ausnahmetage für die Osterwoche!

Teller . . . 8, 7, 6, 5 Pfg.	Reibmaschinen . . . 1.45	Haar- und Zahnbürsten	Sturzflaschen . . . 14 Pfg.
Tassen . . . . . 8, 6 "	Fleischmaschinen 5.45, 2.95	Marktaschen und Marktneze	Zitronenpressen . . 14 "
Untertassen . 4, 3, 2, 1 "	Wirtschaftswagen 2.75, 1.95	Emaill. Eimer, 28 cm 85 Pfg.	Kinderflaschen . . . 4 "
Platten 58, 24, 19, 16 "	Fleischklöpfer . 28, 16 Pfg.	Salzfeier . . . . . 88 "	
Besteckeller f. dec. . . 19 "	Kartoffelstampfer 28, 19, 11 "	Gösselbleche . . . . 1.35	
Teller, tief u. flach . . . 20 "	Wallhölzer 58, 48, 39, 29 "	Omelettspannen 65, 48, 33, 19 Pfg.	
Tassen m. Untertassen . 19 "	Wandbretter . . . . 2.35	Essenträger . . . . . 38 "	
Tonnen, weiss . . . . . 32 "	Gewürzschänke 48, 34, 24 Pfg.	Zinkköpfe 2.65, 2.35, 1.65	
Besteck (Solingerfabrikat) 85, 65, 48, 34, 24 "	Wischhaken . . . 48, 33 "	Zinkimer . . . 98, 82, 65 Pfg.	
Egglöffel . . 20, 15, 10, 6 "	Abreibbürsten 38, 32, 19, 15 "	Zinkwannen 1.95, 1.65, 95 "	
Kaffeeöffel . . 10, 8, 4 "	Schrubber 48, 34, 30, 20, 17 "	Kompotteller . . . . . 4 "	
Porzellan . . 60, 48, 42 "	Handseger 65, 48, 43, 34 "	Kompottieren 48, 39, 33, 24 "	
Wiegemeßer . . . . . 58 "	Staubbesen 125, 95, 78, 58 "	Weingläser 22, 19, 14, 9 "	
Taschenmesser und Scheren.	Wischgarnitur, 3teil. 48 "	Wassergläser . . . 10, 8, 4 "	
	Kleiderbüschel 65, 48, 34, 28 "		

## Gelegenheitskauf!

Kaffeekannen, echt Porzellan						
1	2	3	4	5	6	7
28	36	48	55	68	80	98 Pfg.

Schulranzen		
Serie I	Serie II	Serie III
39	68	98 Pfg.

Hosenträger	
Serie I	Serie II
29 Pfg.	39 Pfg.

## Fische! Fische! Fische!

Während der Charwoche habe ich im Laden des Herrn Emil Scheibner, Wilhelmstrasse 34, eine Niederlage eingerichtet und empfehle in nur prima lebendfrische Ware:

holl. Angelfisch, holl. Gabel, Bratschellfische, leb. Backfische, Hechte, Maifische, Rotzungen, Schollen, Stockfische, frisch gewässert

Mit der Versicherung, daß ich nur prima frische Ware bei äusserst billigen Preisen zum Verkauf bringen werde, empfiehlt sich Hochachtung

L. Pfefferle, Fischhandlung.

Mittwoch Verkaufsstand auf dem Werderplatz vor der Brauerei Wolf, nachmittags, sowie Donnerstags im Laden Wilhelmstrasse 34, bis abends 9 Uhr. Freitag den ganzen Vormittag bis 12 Uhr.

## Gute Tischweine: Weisswein

(Kaiserstühler)

1/2 Liter mit Flasche 70 Pfennig.

Loße Liter 55 Pfennig.

## Rotwein

1/2 Liter mit Flasche 70 Pfennig.

Loße Liter 55 Pfennig.

NB. Leere 1/2 Literflaschen werden mit 15 Pfg. zurückgenommen.

Sämtliche andere Weine laut Spezial-Preisliste empfehlen 1434

## Pfannkuch & Co.

G. m. b. H.

Werderplatz 34a Südstadt Telefon 460

Karlstrasse 28 nahe am Ludwigsplatz Telefon 447

Kaiserstrasse 82 am Markt - Telefon 1694.

Neu eröffnet: Nelkenstrasse 27 am Gutenbergplatz.

Möbelplüsch werden in zertrenntem Zustande aufgefärbt und mit hübschen Dessins gepresst. Färberei Prinz.



## Bekanntmachung!

Von morgen Dienstag bis Karsamstag abend verkaufe

# ca. 400 grosse Herrenanzüge

reeller Wert 18 bis 26 Mark **14<sup>25</sup> Mk.**

zu dem Einheitspreise von nur

Kaiserstr. 50. **B. Bodenheimer** Ecke Adlerstr.

Jeder Besuch ist lohnend!

## „Westendhalle“ Mühlburg.

Empfehle meine Lokalitäten der arbeitenden Klasse ganz besonders. Separate Säle. Schöner schattiger großer Garten. ff. Zimmer Bier. In Oberländer Weine von 20 Pfennig per 1/2 Liter an. Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit. 1445.2

Geschäftlich Xaver Marzloff.

## Eier für Ostern!

garantiert frische pro Stück 5.3  
größere . . . . . 5 1/2  
extra große . . . . . 6.3  
Von 25 Stück an billiger!

M. Freund, Eiergeschäft, Waldstrasse 38, Telefon 226. Filiale: Ludwig-Wilhelmstr. 11.

## Tüchtiger Kesselheizer

für baldigen Eintritt gesucht. Waggonfabrik Aktiengesellschaft Rastatt (Baden). 1432

Sehr gut erhaltener Kinderwagen, Krinoline, sowie verschiedene Kinderfrühe werden billig abgegeben. Uhländstrasse 22, part.

## Grosse Badener Geld-Lotterie

Ziehung bereits 20. Mai 1905

# 3288 Geldgewinne ohne Abzug Mark 45,800

1. Hauptgewinn Mk. 20,000 = Mk. 20,000

2. Hauptgewinn Mk. 5,000 = Mk. 5,000

3286 Gew. zus. M. 20,800 = Mk. 20,800

Lose à 1 Mk., 11 Lose 10 Mk. Porto u. Liste 30 Pfg. extra empfohlen

J. Stürmer, Generaldehl, Strassburg i. E. Langestr. 107 In Karlsruhe: Carl Götz, Hebelstr. 11/15, Chr. Frank, Eug. Dahlemann, Ludw. Michel, J. Hoppes, Franz Haselwander.

## Kopfläuse

verschwinden unschmerzhaft durch (50-J) „Nissin“ (50-J) Zu haben in den Droguerien A. Blas, Jul. Pella Nachf., Jak. Löffel, Kurt Löffel und Arch. Pfeil. 1210.30

## Herstellung von Gehwegbelag aus Stein-Mosaikpflaster.

Die Herstellung von ca. 570 qm Gehwegbelag aus Stein-Mosaikpflaster soll vergeben werden. Schriftliche Angebote sind bis Freitag den 4. Mai 1905, vormittags halb 10 Uhr beim städtischen Tiefbauamt einzureichen, woselbst Bedingungen und Lageplan zur Einsicht auflegen und Angebotsformulare abgeben werden. Karlsruhe den 11. April 1905. Städtisches Tiefbauamt.

## Frische mittelgrosse Eier

5 Pfg., 25 Stück Mk. 1.25

frische grosse Eier

6 Pfg., 25 Stück Mk. 1.45

Inländische, garant. frische Land-Eier

7 Pfg., 25 Stück Mk. 1.65

Prompter Versand nach auswärts. Man verlange Preisliste. 1450

## W. Kloster

Ungar. Geflügel- und Eierhandlung. Ludwigsplatz 61, Tel. 1887.